



Réarmement moral
Case postale 3
1211 Genève 20

PC 12-12200-5

April 1986

ARBEITSWOCHE IN CAUX

Eliane Stallybrass, Genf:

Als ich eines Abends in der Mitte dieser Arbeitswoche zerschlagen, erschöpft und mit wunden Händen, aber zutiefst befriedigt und glücklich, in mein Zimmer zurückkehrte, wurde mir plötzlich bewusst, was alles wir beinahe verpasst hätten. Vor einigen Wochen war ich nämlich versucht, dieses unsichere Projekt aufzugeben und hätte dies beinahe auch getan. Glücklicherweise gaben mir einige gute Freunde neuen Mut. Wieder einmal war Gott stärker als mein Unglaube.

63 Personen gesellten sich zu den Bewohnern der Villa Maria, um an dieser Arbeitswoche teilzunehmen. So waren wir oft 80 in diesem Haus, das damit bewies, dass es sich sehr gut für solche Gelegenheiten einrichten lässt.

Christoph Keller hatte in den vorangehenden Wochen viel Zeit damit zugebracht, das Material bereitzustellen, um 60 Personen zu beschäftigen. Aber einen Tag vor Arbeitsbeginn musste er uns verlassen, um in den Militärdienst einzurücken. So war es von Anfang bis Ende ein Abenteuer im Glauben. Notwendige Arbeiten zu finden, war nicht schwierig; aber man wusste bis zuletzt nicht, wer die Leitung übernehmen würde. Es war dann Christoph Spreng, der die Aufgabe mutig übernahm und die Arbeiten koordinierte. Auch war es ein grosses Geschenk, erfahrene Männer wie Willy Brandt, seinen Sohn Jacky und Fritz Kupferschmid dabei zu haben, die die verschiedenen Arbeitsstätten überwachten. Es waren drei Generationen der Familie Brandt da, die damit die Tradition fortsetzten, die der Vater von Willy Brandt schon vor 40 Jahren begonnen hatte.

Viele von uns kamen aus der Schweiz, aber auch aus Deutschland, Frankreich und England. Sechzehn Personen waren von Holland angereist, unter ihnen Jan van Nouhuys, ein Silberschmied, der seinen Lehrling mitbrachte. Während vielen Stunden reparierten sie verbeulte Kaffee- und Teekannen sowie Suppenschüsseln. - Folgende Arbeiten wurden angeboten: Demontieren und wieder Montieren der 431 Sessel im Theater, um den abgenutzten Gummi zu ersetzen; die Wände eines Treppenhauses und zwei kleine Räume hinter der Bühne frisch malen; den Verputz an der Pergola vor dem Rez-de-chaussée abkratzen; 250 Gartenstühle reinigen und frisch malen; zudem Arbeiten aller Art im Park, einschliesslich die Aussaat der Blumen, die die Zimmer und Esstische während der Konferenzen schmücken werden. Weitere Arbeiten werden von den Teilnehmern nachstehend selbst beschrieben. Das Wichtigste an einem solchen Unternehmen ist jedoch, dass es gemeinsam, als Gruppe, durchgeführt wird. Ohne alle die Helfer und Helferinnen, die gekocht, serviert und erfrischende Getränke vorbereitet haben, wäre diese Woche nicht möglich gewesen. Gewiss, wir hatten viel zu lernen - das nächste Mal würden wir es besser machen; aber die Begeisterung war vorhanden, und die Arbeit wurde getan.

Es folgen einige Kommentare von 'Arbeitern':

Didier Jaulmes, Student, Paris:

Nach einem vierwöchigen Examen entschloss ich mich, eine Woche in der guten Schweizer Bergluft zu verbringen und mich handwerklich zu betätigen. Die Arbeiten waren gut vorbereitet, und wir konnten auswählen, was uns zusagte. Da Gartenarbeit wegen des schlechten Wetters nicht in Frage kam, halfen ein junger Deutscher und ich einem passionierten Marmorkünstler von Montreux, der aus freien Stücken Treppen und Tische reparierte. Wir hatten vorher nicht gewusst, dass es so viel Marmor in diesem Haus gibt !

Uns gefielen ganz besonders der Mannschaftsgeist und die Freundschaft, welche die Altersunterschiede und Sprachprobleme überbrückten. Die Arbeiten wurden prompt erledigt, und die Woche ging schnell - zu schnell - vorbei. Wir versprachen uns gegenseitig, uns nächstes Jahr wieder zu einer Arbeitswoche zu treffen. In Anbetracht der vielen Holländer, die da waren, sollte ich wohl ihre Sprache lernen oder viele frankophone Freunde mitbringen !

Fritz Kupferschmid, Hilterfingen BE:

So eine Arbeitswoche in Caux ist ein Jungbrunnen ! Für mich (Jahrgang 1911) war es ein Geschenk, mit so flotten jungen Menschen zusammen arbeiten zu dürfen. Keines von uns war vom 'painting'-Fach. Aber jedes pinselte mit Eifer - und am Schluss haben wir unsere Arbeit mit Stolz betrachtet. Die Kaffeepausen waren natürlich sehr willkommene Energiequellen ! Danke Euch allen.

Jacqueline Daukes, Schülerin, London:

Diese Woche in Caux war phantastisch ! Wir mussten schwer 'krampfen'. Aber welche Atmosphäre ! Es war eine erstaunliche Mannschaft, mit der ich im Freien an der Pergola arbeitete. Manchmal war das Wetter kalt, scheusslich, dann wieder sonnig. Mehrmals rutschte mir Schnee in den Nacken. Wir gingen spät zu Bett und standen rechtzeitig zum Frühstück um halb acht Uhr auf. Ich hatte grossen Spass und spüre jetzt noch meine Muskeln. Jetzt heisst es hart weiterarbeiten und in Form sein. In 40 Jahren werden wir der jungen Generation sagen: seht, das haben wir damals gemacht !

Susi Kupferschmid, Hilterfingen:

Ich durfte am ersten Tag den Rundgang durch geheimnisvolle Gänge im Mountain House mitmachen. Da wurde uns gezeigt, was alles einer Verschoenerung bedurfte. Ich staunte über die grosse Verantwortung, welche 'unsere' Männer in Caux für das grosse Haus tragen. Dank heigt !

Antoine Jaccottet, Gymnasiast, Lausanne:

Wir, das heisst eine sympathische Gruppe von Leuten jeden Alters und verschiedener Sprache und Herkunft, haben in dieser Arbeitswoche in Caux eine grossartige Erfahrung gemacht, grossartig durch das, was uns geschenkt wurde: Freundschaften und Zusammenarbeit, gegenseitige Unterstützung und nicht zuletzt Austausch. Eine Woche, die zwar körperlich anstrengend (mit kalten Füessen und Händen), aber herzerwärmend war durch die Kontakte, die wir pflegten. Dank dieser Woche ist unsere Gruppe, die am Anfang aus einem Durcheinander unzähliger, zerstreuter Stücke eines Puzzles bestand, zu einem prächtigen Bild der Freundschaft geworden. Mein grosster Wunsch ist jetzt: Wir müssen nächstes Jahr unbedingt wieder eine solche Woche durchführen !! DANKE.

Robert Barraud, Nyon:

Kennt Ihr die Tonbildschau 'fondus-enchainés' ? So ist mir 'Mountain House' vorgekommen, dessen Konturen in meinem Gedächtnis seit 40 Jahren verwischt waren und nun in neuer Klarheit erscheinen durch die wiedergefundene Freundschaft, die Begeisterung und die gemeinsame Arbeit. Mir wurde das Sortieren von Photographien übertragen. Das war keine leichte Sache. Nach so langer Abwesenheit ist es schwierig, bestimmte Konferenzteilnehmer, gewisse Persönlichkeiten wiederzuerkennen; es scheint unmöglich. Aber diese Photos haben mich eines gelehrt: Die Moralische Ausrüstung von heute ist die lebendige Quelle, aus der alle schöpfen, die gestern denselben Kampf gekämpft haben. Ich denke mit grosser Dankbarkeit an die Gestrigen und fühle mich mit den Heutigen in Freundschaft verbunden. Es ist in Caux nicht leicht, Photos nach Ländern zu ordnen. Wie kann man es machen, wenn auf derselben Photo verschiedene Nationen und Rassen erscheinen ? Es sitzen z.B. Afrikaner, Lateinamerikaner und Nordeuropäer, oder ein kanadischer Industrieller in eifrigem Gespräch mit einem schwedischen Gewerkschafter nebeneinander ... Es ist mehr als die Realität in der Dimension von Caux; es ist die Hoffnung auf eine neue Welt.

Jan-Willem Scheijgrond, Gymnasiast, Holland:

Es ist mir aufgefallen, dass auf unserer Heimreise alle traurig waren. Die Arbeit war uns das Wichtigste gewesen. Aber es wurde uns auch klar, dass die Arbeit nicht schwierig ist, wenn man sie mit den richtigen Menschen, im richtigen Geist und engagiert tut. All dies stimmte. An diese Woche werden wir uns noch nach 40 Jahren gerne erinnern. Wir verbanden das Nützliche mit dem Angenehmen. Ich hoffe, dass alle diese Erfahrung nächstes Jahr noch einmal machen koennen.

Willy Brandt, Bulle FR:

Etwas wagen, riskieren und tun war die Ueberzeugung derer, die sich vom 31. März bis zum 5. April einsetzten. Der koerperliche Einsatz, der Wille und das Durchhaltevermoegen haben die Vorbereitungen für die Eroeffnung der 40. Konferenz von Caux gekennzeichnet. Der Geist der Pioniere von 1946 hat sich mächtig manifestiert.

Trudi Trüssel, Caux:

Wieder hat das Mountain House die Leute, die für eine Woche hieher kamen, um Alterserscheinungen auszumerzen, in seinen Bann gezogen: Viele gute Arbeit wurde mit Begeisterung geleistet ! Keiner wollte zu spät kommen, Langeweile kam keine auf - noch wurde schlechte Laune geduldet. Alle spürten, dass das Geleistete allen zugute kam, daher die Freude am Einsatz !

DER SPRUNG INS UNBEKANNTE

Serge und Regula Borel, Caux:

Dieses Frühjahr bedeutet für unsere Familie der Anfang einer neuen Etappe. Ueber längere Monate, während denen wir uns mit vielen Ueberlegungen und Erwägungen auseinandersetzen mussten, reifte in uns die Ueberzeugung, dass wir uns an einem Ort niederlassen sollten, von wo aus es moeglich ist, einerseits besser am Leben der Städte des See-Ufers teilzunehmen, sowohl für uns Eltern als auch für unsere beiden Kinder, und andererseits weiterhin Verantwortungen für Caux zu tragen. Es war nicht leicht, sich an einen

solchen Gedanken zu gewöhnen, der an einer Situation rüttelte, in die wir uns durch die Jahre eingelebt hatten. Wir machten uns jedoch auf die Suche nach dem richtigen Ort und wurden dabei nach La Tour-de-Peilz geführt, wo eine einfache Wohnung in einem netten Rahmen fast wie auf uns zu warten schien. Dort wird nun anfangs Juni diese neue Etappe beginnen können. Dies wird uns nicht nur näher an das Ufer des Genfersees bringen, sondern wir wollen es auch wagen, auf dem Wasser zu gehen und zu vertrauen, dass da, wo Gott führt, Er auch sorgt. Es ist ein grosser Schritt im Glauben, dem wir nicht ganz ohne Zittern entgegensehen, aber wir wollen, wie bis jetzt, auch in Zukunft, Werkzeuge in Gottes Hand sein. Wir freuen uns auf die Kontakte, die sich daraus ergeben werden und durch die Er uns - so hoffen wir - auch für die Gegend vermehrt wird brauchen können. Es ist ebenfalls ein Schritt im Glauben, dass sich die Zahl der Leute vergrössern wird, die eine Berufung spüren, sich in Caux einzusetzen, um dort das Herz des Hauses für die ganze Welt schlagen zu lassen und alle Bedürfnisse zu decken.

ERSTE JUBILAEUMSFEIER FUER '40 JAHRE CAUX'

Am 21. März fand in Luzern die Jahresversammlung der Stiftung für Moralische Aufrüstung statt. Unsere Freunde in dieser Stadt veranstalteten im prächtigen Rathaus einen oeffentlichen Empfang. Zahlreiche Persoenlichkeiten nahmen daran teil. Stadtpräsident Franz Kurzmeyer unterstrich in seiner Rede die Rolle, die die MRA spielen kann, indem sie einen Weg aufzeigt, der dem Leben einen Sinn gibt in einer Zeit, in der viele Menschen unter einem Gefühl der Leere, der Nutzlosigkeit und der Zukunftsangst leiden. Er dankte der MRA, dass sie heute tue, was Franz von Assisi und Erasmus von Rotterdam zu ihren Lebzeiten für die Menschheit getan haben. Regierungsrat Dr. H. Zemp meinte, wenn die Vereinten Nationen auf diese Weise wirken würden, hätten sie beim Volk wahrscheinlich mehr Anklang gefunden !

WOZU EINE WOHNUNG DIENEN KANN

Lotti Spreng, Gümligen BE:

Am 21. Februar 1986 könnten wir, Lotti Keller, Linda Merz, Berthi Studer und ich einen Bring- und Kauf-Nachmittag in meiner Wohnung durchführen. Das war uns eine grosse Freude. Er war zu Gunsten der Coolmoreen-Farm in Zimbabwe. Etwa 30 Frauen, hauptsächlich aus der Umgebung, leisteten der Einladung Folge. Es gab allerlei Esswaren, auch hübsche und nützliche Sachen und Bücher. Wir hoerten Klänge und Gesänge von Schulkindern aus Afrika, auch einen Teil eines Berichts, verfasst von Peter Kormann, über Coolmoreen, und sahen Dias von dort. Die Leute interessierten sich, und der finanzielle Erfolg war ermutigend. Der Nachmittag brachte Fr. 500.--. Später kamen noch doppelt so viele Spenden dazu. Der Betrag ist speziell für die Jugend-Konferenz, die demnächst in Zimbabwe stattfinden wird, gedacht.

§ § § § § § § § §

Beiträge zusammengestellt von Eliane Stallybrass

Cause 29.3 - 6.4.1986



